Sieg-Lahn-Zeitung

IV. Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen, sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis in der Expedition: mit Sonntagsbl. 1.25, ohne „ 1.—, per Post 1,50 u. 1.25 pro Quartal. Inser. 10 Pf. d. 1 sp. Z.

№ 81. **Siegen,** Mittwoch, 11. Juli **1888.**

= Frankreich und die Petersburger Kaiserbegegnung.

In Frankreich fühlt man offenbar starke Beklemmungen über den bevorstehenden Besuch unseres Kaisers am russischen Hofe. Das russisch-französische Bündniß war seit Jahren in Paris so sehr zum Mittelpunkt aller Berechnungen in der großen europäischen Politik, so sehr zum Hoffnungsanker aller auf baldige Revanche sp culirenden „Patrioten" geworden, daß jetzt plötzlich eine vollkommene Rath- und Muthlosigkeit eingerissen ist. Mit den unwürdigsten und bedientenhaftesten Schmeicheleien hatten alle französischen Politiker seit Jahren Rußland umworben und gegen Deutschland aufzuhetzen gesucht, und nun vollzieht sich ein Ereigniß, welches man in Frankreich noch mehr als anderwärts als einen Zusammenbruch der Hoffnungen auf einen russisch-französischen Angriffsbund aufzufassen geneigt ist. Frankreich ist gänzlich isolirt in der Welt, tönt es im Ton schmerzlicher Entsagung durch die Presse der verschiedensten Parteien, und es ist darin eine anerkennenswerthe Erkenntniß der Sachlage enthalten. Man braucht die politische Bedeutung der Fürstenbegegnung in Petersburg k ineswegs zu überschätzen, um doch zugeben zu können, daß sie die Hoffnungen der französischen Chauvinisten stark zu dämpfen geeignet ist. Nachdem die französischen Politiker in ihren Gedankenkreisen so unsanft gestört worden sind, werfen sie sich in ihrer Verzweiflung ganz unvermittelt auf andere Combinationen. Bereits werden in angesehenen Pariser Blättern feindselige Preßstimmen gegen Rußland laut; bereits redet man von einer innigen Annäherung zwischen Rußland und Deutschland und findet plötzlich, zwischen Russen und Franzosen bestehe eine unausfüllbare Kluft in der Verschiedenheit des Charakters, der Geschichte, der natürlichen Interessen der beiden Völk r; dagegen müsse die russisch-deutsche Annäherung nothwendig das Mißtrauen Oesterreichs hervorrufen und einen Bruch des deutsch-österreichischen Bundes herbeiführen. Demzufolge müsse eine französisch österreichische Allianz das Ziel der französischen Staatsmänner und Patrioten sein und unter diesem Zeichen müsse dem deutschen Uebermuth und der russischen Barbarei entgegengetreten werden. Dieser Gedank ngang liegt jetzt den politischen Betrachtungen zahlreicher französischer Blätter zu Grunde. Für deutsche und auch für österreichische Leser braucht man das Ungereimte und Haltlose solcher Berechnungen nicht nachzuweisen, unser Verhältniß zu Oesterreich ruht auf zu fester Grundlage, als daß es durch solche Windstöße erschüttert werden könnte. Diese Betrachtungen sind nur darum von Interesse, weil sie beweisen, wie das Gefühl der vollständigen Verlassenheit in Frankreich immer mehr zunimmt und dazu führt, sich an die nichtigsten und thörichtsten Hoffnungen anzuklammern. Frankreich findet keine Allianz mehr. Die Bedeutung dieser Thatsache für den Weltfrieden braucht man nicht näher auszuführen.

Tagesnachrichten.

* **Berlin,** 10. Juli. Binnen wenigen Tagen schon, am kommenden Freitag, soweit bis jetzt festgestellt, wird Kaiser Wilhelm die Fahrt nach Rußland antreten. Der russische Hof legt ersichtlich hohen Werth auf den Besuch des deutschen Kaisers, der allem Vermuthen nach viele bestehende Vorurth ile aus der Welt schaff n und für das gegenseitige gute Verhältniß von großem Einfluß sein wird. Der Kaiser von Rußland wird dem hohen Gast und Verwandten des Kaiserlichen Hauses auf einem von zwei russischen Kriegsschiffen geleiteten Dampfer auf hoher See entgegenfahren, Kaiser Wilhelm dann sein Schiff verlassen und schon auf See der Gast des russischen Kaisers sein. Das ganze Geschwader dampft hierauf nach Kronstadt, wo der offizielle Empfang stattfindet. Der Tag der Rückreise ist noch nicht bestimmt. — Zahlreiche Empfänge und Vorträge gehen bei Kaiser Wilhelm, ähnlich wie bei seinem hochseligen Großvater, stets mit militärischen Obliegenheiten, Paraden, Exercitien oder Besichtigungen Hand in Hand. Nach einer gestern stattgehabten Besichtigung des Lehrbataillons wohnte der Kaiser einer Gefechtsübung der Garde-Jäger und des ersten Garde-Ulanenregiments bei, nahm die Parade derselben ab, versammelte die Offiziere beider Regimenter zur Kritik, nahm nach Rückkehr ins Marmorpalais mehrere Vorträge entgegen und arbeitete mit dem Civilkabinet und dem Kriegsm nister. Zur gestrigen kaiserlichen Tafel waren Oberpräsident von Achenbach, Capitän zur See Graf Seckendorf, Generalarzt Leuthold und Regierungsrath v. Brandenstein zugezogen. — Sicherm Vernehmen nach steht es nunmehr endgültig fest, daß der Generaladjutant des Kaisers, Generallieutenant v. Hahnke, Commandeur der 2. Garde-Infanterie-Division, demnächst zum Chef des Militärcabinets ernannt werden wird. Die Uebernahme der Geschäfte wird erfolgen, sobald für Herrn v. Albedyll ein Armeecorps frei sein wird. — Die Londoner Zeitung World b richtet: Die Kaiserin Victoria wird wahrscheinlich Schwalbach oder Reichenhall im Laufe dieses Monats besuchen, später wird sie sich nach einem klimatischen Curorte der Schweiz wenden. Die Kaiserin leidet seit Monaten an heftigen neuralgisch n Schmerzen und ihr Nervensystem ist ganz erschüttert durch die tausendfachen Sorgen und die unaufhörliche Beängstigung des verflossenen Jahres. Die Kaiserin wird im Herbst mit ihren jüngsten Töchtern der Königin von England einen Besuch in Schottland abstatten und hegt gegenwärtig den Wunsch, den Winter in Italien zuzubringen, wo sie überhaupt auch in Zukunft einen Theil des Jahres zu verleben gedenkt. — Fürst Bismarck wird sich in Begleitung des Grafen Rantzau nach Friedrichsruh begeben, wo er aller Wahrscheinlichkeit nach, ohne seinen Aufenthalt daselbst durch eine Badereise nach Kissingen zu unterbrechen, während des Sommers verweilen wird. Die Abreise erfolgt morgen, falls in Anbetracht der nahe bevorstehenden Abreise des Kaisers, Fürst Bismarck in l tzter Stunde nicht noch in Berlin zurückgehalten wird.

Berlin, 8. Juli. Das entschiedene Eintreten der Nordd. Allg. Ztg. für die Erhaltung des freundschaftlichen Verhältnisses der conservativen und nationalliberalen Parteien auch bei den bevorstehenden Landtagswahlen wird von den ultramontanen und welfischen wie von den extremreactionären und den deutschfreisinnigen Blättern sehr unangenehm empfunden. Die Andeutung an die Beamtenschaft, welche man in der Auslassung des halbamtlichen Blattes erblickt, nationalliberale cartellfreundliche Candidaten vor cartellscheuen conservativen zu bevorzugen, macht die Gegner der Mittelparteien besorgt und schneidet ihnen die Aussicht ab, als ob von hoher Stelle ein reaktionäres, mit dem Ultramontanismus verquicktes Regiment ersehnt würde. In der That wird durch die Kundgebung der Nordd. Allg. Ztg. offen erklärt, daß Herr v. Rauchhaupt falsch berathen war, als er sich bei Berathung des Schullastengesetzes Dank von seinem Versuche versprach, das Cartell zu sprengen und als eine überwundene Sache hinzustellen, die nun keinen Zweck mehr habe. Herr v. Rauchhaupt und sein Mitspieler Herr Windthorst hatten eine Abneigung gegen die Nationalliberalen an Stellen vorausgesetzt, wo eine solche nicht vorhanden ist, wo man aber überzeugt ist, daß der Uebel größtes für unsere Zustände eine ausschlaggebende Stellung des Centrums wäre. Und eine solche Stellung würde die Gefolgschaft des Herrn Windthorst von dem Tage ab erlangen, wo die Nationalliberalen und Conservativen auseinandergebracht würden. Darum die fortgesetzten Versuche gerade der welfischen ultramontanen Blätter, die Conservativen als im Joch der Nationalliberalen schmachtend, als gedemüthigt und mißhandelt hinzustellen. Man weiß eben, daß trotz der Zahl seiner Vertreter das Centrum so lange unschädlich ist, als Conservative und Nationalliberale eine Mehrheit bilden und mit der Regierung wie untereinander zur Verständigung in den schwebenden Fragen bereit sind. Herrn Windthorst's Weizen kann nicht blühen, so lange die verhaßten Mittelparteien bestehen. Daraus erklärt sich die Wuth seiner Blätter gegen die letzteren, daraus folgt aber auch die Pflicht für alle Politiker und alle Staatsbürger, welche Herrn Windthorst nicht zur Herrschaft in unsern innern Verhältnissen gelangen lassen wollen, in der Richtung des sogenannten Cartells der nationalen Parteien zu verharren und weiter zu wirken. (K. Z.)

Die „Liberale Correspondenz" (deutschfreisinnig) hatte sehr erregte Bemerkungen über Erörterungen gemacht, welche gegenwärtig über eine angebliche „Fälschung" des Schreibens Kaiser Friedrichs an Herrn von Puttkamer in einer Anzahl von Blättern stattfinden. Zum Verständniß bemerkt die „Nationalzeitung" folgendes: Selbstverständlich kann von einer Fälschung in dem Sinne, daß die Handschrift Kaiser Friedrichs nachgemacht worden wäre, unter ernsthaften Leuten keine Rede sein. Es unterliegt auch keinem Zweifel, daß der Rücktritt des Herrn von Puttkamer der politischen Gesammtauffassung Kaiser Friedrichs entsprach. Jene Erörterungen knüpfen an die Form an, in welcher dem Minister die kaiserliche Unzufriedenheit kundgegeben wurde. Die Fassung des betr. Schreibens soll sehr ungewöhnlich gewesen sein. Zur Erklärung derselben wird nun — wir sind außer Stande zu sagen, mit welchem Rechte — behauptet, der Entwurf des Schreibens habe von einem deutschfreisinnigen Abgeordneten hergerührt, dies aber sei dem Kaiser verheimlicht worden; man habe ihm denselben, nachdem er von einer, das Vertrauen Friedrichs III. genießenden Persönlichkeit abgeschrieben worden, als Werk der letzteren vorgelegt und darauf habe der Kaiser den Brief unterzeichnet. Die

---

Sinnsprüche.

Es lebt in jeder edlen Brust
Ein Bürge der Unsterblichkeit: die Tugend!
Sie ist ewig; — und wäre sie es nicht,
So geht sie unter mit dem Hochgefühl,
Daß sie verdienet, es zu sein.

Chr. D. Grabbe.

5)

Reichsgraf Jockel.

Eine Erzählung aus der Revolutionszeit.

Von August Becker.

(Fortsetzung.)

Damit ließ sie sich selbst in einen der umherstehenden, kunstvoll geschnitzten Sessel nieder, auf einen anderen Stuhl deutend, den der Hofrath auch alsbald herbeischob, um sich ihr gegenüber zu setzen. Da die Gelegenheit sich ergab, wollte er nicht hinterm Berg halten, obwohl er schon beim Betreten des Schlosses bemerkt hatte, daß einer der Wagen der Gräfin zum Ausfahren bespannt worden. Während nun an den Fenstern, in Hof und Garten sich die Dienerschaft, eines Winkes der Herrin gewärtig umhertrieb, sah diese mit unverhohlener Spannung auf den altbewährten Rath. Der holte die Dose hervor, welche ihm einst von der Herrschaft verehrt worden war, tippte, sie unterthänig der Gebieterin hinhaltend, mit dem dürren Finger auf den Deckel, nahm, da sie dankte, selbst ein Prischen Spaniol, führte es der großen Nase zu, um dann sorgsam das Jabot abzustäuben.

„So lassen Sie hören," sprach entschlossen die Gräfin. „Ohne Umschweife noch Beschönigungen."

„Im Allgemeinen, wie ich Eurer Erlaucht anzudeuten bereits die Ehre gehabt," begann der Aufgeforderte, mit den Fingern schnippend, mit welchen er das Prischen gehalten hatte, „im Allgemeinen darf man der Treue Ihrer Unterthanen wohl vertrauen."

„Aber im Besonderen!" drängte die Gräfin.

„Nur werden da und dort die Zehnten und sonstige Abgaben in diesen Zeitläuften schwer empfunden," erläuterte der Hofrath, ohne scheinbar auf den Einwurf gehört zu haben. „Die Bauern murren im Stillen und schlagen unter sich über nichts so sehr los, als über die Lasten und verschiedenen Gelder, die sie nicht mehr aufzutreiben wüßten, während ihre gnädige Herrschaft sich . . ."

„Nun?"

„Sich an kostspieligen Bauten, Lusthäuschen, Anlagen, kostbaren Sammlungen, Lustbarkeiten und Versuchen delektirt, die dem Lande nichts nützen."

„Das denkt man?!" fuhr die Gräfin auf. „Welche Undankbarkeit! Kommt das Kloster, das mein verstorbener Gemahl — Gott hab' ihn selig — gestiftet hat, nicht der Seelsorge, kommt die Saline, die ich selbst erbauen ließ, kommen die neuen Schweizereien nicht auch dem Lande zu gut? Wir könnten anderswo wohnen, unsere Einkünfte außer Landes verzehren; wer wollte es wehren?! Wir haben vor Jahren unsere Residenz zum Wohl und Vortheil dieses unseres Gebietes hier an der Blies aufgeschlagen, viel daran gewandt zur Verschönerung und Belebung, recht viel, Herr Hofrath, Sie wissen es, wenn auch keine vierzehn Millionen, wie unser fürstlicher Nachbar von Zweibrücken an seinen Karlsberg. Und — man murrt?"

„Der Unverstand, Erlaucht!" gab der Hofrath jetzt zu. Beschränktheit des gemeinen Mannes. Aber . . ."

„Nun, aber?"

„Die Thatsache ist nun einmal so, und man wird vielleicht mit ihr im Allgemeinen noch rechnen müssen. Im Besonderen jedoch . . ."

„Also noch im Besonderen?" fragte die Gräfin, bemüht ihre Ruhe zu bewahren.

„Im Besonderen ist es der Fall mit den Tagröschen der Stammbauern bei den Kohlengruben von St. Ingbert."

„Was ists damit?" fiel die Gräfin aufhorchend ein.

Der Hofrath nahm eine zweite Prise und begann:

„Das verhält sich folgendermaßen: Man wußte schon lange, daß im Walde von St. Ingbert Steinkohlen zu Tage treten. Allein erst vor etwa sechzig Jahren fingen einzelne Bauern daselbst an, sie herauszugraben, aufzuscharren, was man Gewinnung durch Tagröschen nennt. Man verkaufte sie an die Schmiede in der Umgegend oder auch gegen eine Fuhre Rüben, da sie nur ganz geringen Werth hatten. Die Leute aber, welche sich mit diesem Erwerb abgaben, hießen die Stammbauern. Da nun die Kohlen von ausgezeichneter Güte waren, konnte es nicht fehlen, daß man aufmerksam darauf wurde. Und als der Herr Graf, Euer Erlaucht verstorbener Herr Gemahl — den Gott selig haben möge — die Voigtei St. Ingbert als kurtriersches Lehen erhielt, legte derselbe, von seinen Räthen aufmerksam gemacht, alsbald ergiebige Steinkohlengruben neben den Stammbauern an."

„Doch nicht etwa unrechtmäßig?"

„Nein, das nicht. Der Wald, wo die Kohlen gewonnen wurden, gehörte zum Lehen, und die Kohlen waren von einer Güte, einer Güte, gnädige Frau, daß der Herr Baron nun vortheilhaft fand, den Stammbauern ihre Befugniß zu bestreiten, kraft seines Lehensrechtes einen nach dem andern zu verdrängen und endlich auch die letzten, die hartnäckig auf ihrem vermeintlichen Recht bestanden, zu vertreiben."

Der Beamte hatte seine Erörterung geschlossen; die Gräfin verharrte eine Weile in tiefem Schweigen. Dann fragte sie aufathmend:

„Und die Bauern haben noch nicht darauf vergessen?"

„Weder vergessen noch verzichtet."

„Hatten sie denn ein Recht?"

„Ja! Das Recht hatten sie, sozusagen — bis man es ihnen nahm."

„Waren Sie nicht damals schon Hofrath?" fragte jetzt die Gräfin, sich aus ihrer Befangenheit aufraffend, um den alten Schmelzer unter den Brauen hervor anzublitzen.

„Zu dienen, Erlaucht, gewiß. Und ich war dafür, daß man die Steinkohlen ganz in Anspruch nahm, natürlich, da es der Vortheil der gnädigen Herrschaft erheischte und das Recht der Stammbauern bestritten werden konnte. Heute aber handelt sich's jedoch nicht um ein Recht oder Unrecht, sondern um die Ursachen zur Unzufriedenheit, welche die Frau Gräfin kennen lernen wollten, und aufzudecken befohlen haben."

Reichsgräfin Maria Anna sah unsicher vor sich hin, bis sie sich plötzlich dem alten Beamten zuwandte:

„Und — was rathen Sie?"

„Je nun, gnädige Frau Gräfin! Es dürfte zu erwägen sein, ob gegebenen Falls eine gewisse Nachgiebigkeit zweckmäßig erscheine," bemerkte der Hofrath, während die Gräfin nachdenklich zuhörte und dann Miene machte, sich zu erheben. Allein der Beamte fuhr fort: „Nachgiebigkeit zur rechten Zeit. Indeß — abwarten! Abwarten, auch bezüglich der anderen Fälle."

„Noch andere Fälle?" fragte die Gräfin betroffen und sichtlich sehr unangenehm berührt, während der Hofrath im trockenen Amtston fortfuhr:

„Schon oft sind Klagen und Beschwerden ruchbar geworden seitens der An- und Inwohner des Würzbacher Thals wegen der

Täuschung, welche, wenn dies richtig wäre, allerdings stattgefunden hätte, scheint den Behauptungen über eine angebliche Handschrift-Fälschung zu Grunde zu liegen.

„Kreuzzeitung" und „Reichsbote" hetzen gegen das Freimaurerthum, das sie eine Hochburg des internationalen Judenthums nennen, welches unter der Maske der Humanität in den Logen lediglich die Geschäfte des letzteren besorge. So kindisch dieser letztere Vorwurf ist, scheinen nebenbei die genannten Blätter nicht zu wissen, oder sie stellen sich doch so, wie sehr sie damit das Andenken der beiden dahingeschiedenen Kaiser schmähen, in deren Händen das Protektorat über die sämmtlichen preußischen Logen ruhte.

Der Reichs-Anzeiger veröffentlicht folgende Verordnung betreffend die Gerichtsbarkeit über die Eingeborenen im Schutzgebiet der Neu-Guinea-Compagnie: „Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden deutscher Kaiser, König von Preußen u. s. w., verordnen im Namen des Reichs, was folgt: Der Neu-Guinea-Compagnie wird, unbeschadet der Bestimmung im § 2 der kaiserlichen Verordnung vom 5. Juni 1886 (Reichsgesetzblatt Seite 187), für ihr Schutzgebiet die Ausübung der Gerichtsbarkeit über die Eingeborenen bis zum Ablauf des Jahres 1897 übertragen. Der Reichskanzler hat die zur Ausführung dieser Verordnung erforderlichen Vorschriften zu treffen. Urkundlich unter Unserer höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem kaiserlichen Insiegel. Gegeben Marmorpalais, 7. Juli 1888. gez. Wilhelm I. R. Graf Bismarck.

= **Berlin,** 9. Juli. Es ist aufgefallen, daß über die neuen Grundzüge der Alters- und Invalidenversicherung weder der Staatsrath noch der Volkswirthschaftsrath gehört worden sind. Man wird daraus schließen dürfen, daß die Zeit, wo diesen Körperschaften eine wichtige Rolle in der Vorbereitung der Gesetzgebung zugedacht war, vorüber ist. Auch sonst ist ja die Thätigkeit der beiden Körperschaften in den letzten Jahren immer mehr zurückgetreten. Die frühzeitige Veröffentlichung des Entwurfs wird aber den betheiligten und wirklich sachverständigen Kreisen Gelegenheit bieten, ihr Urtheil abzugeben, so daß der Reichstag demnächst einen wohlvorbereiteten Boden für seine Berathungen vorfindet. Insbesondere wäre es erwünscht, wenn auch aus Arbeiterkreisen heraus unbefangene Stimmen sich vernehmen ließen und etwaige Verbesserungsvorschläge gemacht würden. Socialdemokratische Absprecherei kann freilich nichts nützen, wohl aber verständige und sachkundige Erörterungen auf Grund des praktisch Erreichbaren und Möglichen.

Baden-Baden, 9. Juli. Die Kaiserin Augusta empfing heute Mittag den Besuch des Erbgroßherzogs und der Erbgroßherzogin von Baden und sprach dem Erbgroßherzog, der heute die Feier seines Geburtstages begeht, die innigsten Glückwünsche aus.

Leipzig, 9. Juli. In den Entscheidungsgründen des Reichsgerichts gegen die Landesverräther Dietz und Genossen wird das Verbrechen des Dietz als das schwerste, der Schaden, den er durch Auslieferung geheimer Actenstücke an Frankreich angerichtet, geradezu unermeßlich genannt.

Brüssel, 9. Juli. In Boom, einem gewerbreichen Städtchen der Provinz Antwerpen ist es durch Streitigkeiten zwischen Liberalen und Clericalen zu blutigen Auftritten gekommen. Durch das Einschreiten der Gendarmen mit blanker Waffe, auch mit der Schußwaffe ist ein Mann getödtet, eine große Anzahl verletzt worden. Die Erbitterung ist ungeheuer.

Paris, 9. Juli. Bei dem gestrigen Bankett in Rennes griff Boulanger die Kammer auf das heftigste an. Es sei höchste Zeit sagte er, dieser Kammer und dieser unheilvollen Verfassung ein Ende zu machen. Die Stimme des Volkes müsse sich jetzt hören lassen zum Wohle der Republik und bei den vorbereitenden Wahlen bestätigen, daß die Auflösung der Kammer und die Revision der Verfassung der einzige Wunsch eines jeden Franzosen sei. — Der Kaiser von Brasilien ist in Aix-les-Bains soweit wieder hergestellt, daß er am 5. August von Bordeaux aus die Rückreise anzutreten gedenkt. — In Marseille kam es in einer Arbeiterversammlung, in der Maßregeln gegen ausländische Arbeiter berathen werden sollen, zu Thätlichkeiten und Verwundung mehrerer Personen.

London, 7. Juli. Der hiesige deutsche Turnverein veranstaltete im Saale der deutschen Turnhalle zum Andenken an den verstorbenen Kaiser Friedrich eine Gedächtnißfeier, der über 300 in Trauer gekleidete Herren und Damen der hiesigen deutschen Kolonie beiwohnten, darunter der Generalkonsul Jordan und verschiedene andere Herren, die eine amtliche Stellung bekleiden.

Aus **Belgrad** meldet man über große Aufregung im Lande, hervorgerufen durch das unerquickliche eheliche Verhältniß zwischen König Milan und der Königin Natalie. Letztere, eine bildschöne Dame von 29 Jahren, lebt schon lange getrennt von ihrem Gatten in Wiesbaden, hat auch das einzige Kind der Ehe, den Kronprinzen, bei sich. In neuester Zeit nun sucht der als leichtfertig bekannte König, der eine anderweite Heirath geplant hat, durch Vermittlung des Bischofs Dimitri die Scheidung herbei zu führen. Die Königin hat den Bischof nicht empfangen und protestirt gegen die Scheidung, welche ihr auch den Sohn entziehen würde. Es heißt sogar, die preußischen Behörden würden den Prinzen an den in Wiesbaden weilenden serbischen General Protitsch übergeben, da sie das Exterritorialrecht der Königin nicht anerkennten. Die Lage erscheint sehr ernst, da die Sympathieen für die Königin unbedingt groß sind.

Konstantinopel, 9. Juli. Vorgestern Abend 10 Uhr umzingelte eine 45 Mann starke bulgarische Brigantenbande die Bahnstation Bellova (Ostrumelien) und schleppte als Gefangene zwei österreichische Staatsangehörige, den Agenten der Gesellschaft Vitalis und denjenigen der Gesellschaft des Baron Hirsch fort.

Sofia, 9. Juli. Die Briganten, welche am Samstag Herrn Binder, den Vertreter von Baron Hirich, und zwei Reisende in Bellowa (Ostrumelien) gefangen genommen haben, verlangen tausend Pfund Lösegeld. Ein Bataillon Infanterie ist zum Einfangen der Räuber abgegangen.

---

* Die K. Z beginnt im zweiten Blatte vom 10. ds. mit dem Abdruck der Krankheitsgeschichte Kaiser Friedrichs nach amtlichen Quellen und den im Königlichen Hausministerium niedergelegten Berichten der Aerzte und Professoren Bardeleben, Bergmann, Bramann, Gerhardt, Kußmaul (Straßburg), Landgraf, Moritz Schmidt (Frankfurt a. M.), Schrötter (Wien), Tobold und Waldeyer, mit Ausnahme der drei in Parenthese gestellten Orte sämmtlich in Berlin. Der Bericht des Prof. Dr. Gerhardt eröffnet die Reihe dieser Berichte. Man darf gespannt sein, wie die Presse, welche seither zur Verherrlichung Mackenzies seine Gegner mit Schmutz bewarf, sich mit den in diesen Berichten enthaltenen bitteren Pillen abfinden wird. Jedem unbefangenen Leser, auch dem Laien, muß es klar werden, daß das Leben des damaligen Kronprinzen zu erhalten, wohl auf Jahre hinaus zu erhalten war, wenn die schon beschlossene Kehlkopfspaltung und dadurch mögliche Entfernung des Krebsheerdes ausgeführt worden wäre und Mackenzie die Hand aus dem Spiel gelassen hätte. Mit dem Eintreten dieses Mannes in den Kreis der deutschen Fachmänner ging das Unheil seinen Weg. — Wer könnte wohl ohne Ingrimm folgende Stelle in dem Gerhardt'schen Bericht lesen: „Am 23. Mai Abends in Potsdam ging er (Mackenzie) wiederum mit einer starken scharfen Zange ein. Ich sah, wie er die Zange aus seiner Brusttasche zog, sie ohne vorherige Reinigung einführte, wie während er sie einführte, der Beleuchtungslichtstrahl, den er mittels eines Stirnspiegels auf den Kehlkopfspiegel warf, seitwärts abirrte und auf die Wange des Hohen Kranken, statt in seinen Mund fiel. Die Zange kam leer zurück. Er wollte an diesem Tage nicht weiter operiren. Ich untersuchte sofort nach ihm und fand beide Stimmbänder stark geröthet, das rechte in voller Ausdehnung mit Blut unterlaufen, am Rande des rechten Stimmbandes vor der Mitte eine schwarzrothe Anschwellung in die Glottis vorragend. Ich bat Generalarzt Dr. Wegner, ohne des Vorfalles weiter zu erwähnen, gleichfalls zu untersuchen. Er that es und versicherte, er habe nichts sehen können. Wir gingen auf Mackenzies Zimmer und ich sagte ihm dort bestimmt, er habe statt das linke das rechte, bisher gesunde Stimmband mit der erwähnten starken Zange gefaßt, gequetscht und gerissen. Er sagte: „It can be" („Es kann sein") und sprach dann von alsbaldiger Abreise. Wir sagten, er müsse nun wenigstens diese Nacht in Potsdam bleiben und Generalarzt Dr. Wegner nannte ihm einen Militärarzt in Potsdam, der bei etwa nöthiger Tracheotomie assistiren könne. Der Hohe Kranke war von da an bis lange in England stimmlos, hatte in den nächsten Tagen Schmerzen beiderseits im Halse, etwas Beengung. Es dürfte dies der erste, constatirte Fall sein, in dem ein Kehlkopfsarzt dem Kranken aus Versehen ein Stück aus dem gesunden Stimmbande wegzureißen versuchte." Mackenzie droht seinen Gegnern mit schrecklichen Enthüllungen — „heraus mit deinem Fliederwisch!" kann man ihm schon heute zurufen.

Bekanntlich bildete sich im vorigen Jahre auf Anregung des Direktors der British-India-Linie, Makinnon, ein Konsortium englischer Kapitalisten zur Befreiung Emin Paschas (Dr. Schnitzler), des Gouverneurs der ehemals ägyptischen Aequatorprovinzen am oberen Nil. Die zu diesem Zwecke reich ausgerüstete Expedition wurde der Führung Stanleys anvertraut, welcher über Zanzibar nach der Congomündung fuhr und von dort aus stromaufwärts dampfte bis in dessen nördlichen Nebenfluß Aruwimi. Bei den Stromschnellen dieses Flusses verließ Stanley den Wasserweg und drang zu Lande vor; und von da fehlte seit langen Monaten jede zuverlässige Nachricht über ihn. Wiederholt wurde der Tod des berühmten Forschers gemeldet, um bald darauf immer wieder abgeleugnet zu werden. Die ganze Expedition fing an ein Rätsel zu werden. Wurde doch sogar stark bezweifelt, daß Stanley überhaupt den Zweck verfolge, Emin Pascha zu befreien. Man fand es auch schließlich sonderbar, daß englische Geldleute lediglich aus Humanität gegen einen Deutschen (Dr. Schnitzler ist Schlesier) so große Kapitalien zu opfern bereit wären. Während man sich noch in Muthmaßungen erging über den eigentlichen Zweck der Stanley'schen Expedition, trafen, wie schon aus London berichtet wurde, mehrfache Nachrichten ein, Stanley sei vom Süden her, vom Congo kommend, erobernd in das Reich des Mahdi vorgedrungen und rücke anscheinend auf Khartum los. Nach diesen Nachrichten ist Stanley vom Aruwimi aus nicht östlich nach Wadelai, sondern stracks nach Norden gezogen, unbekümmert um Dr. Schnitzler und sein vielgepriesenes Elfenbein; und das lassen uns die Engländer erst wissen, nachdem der wirkliche Zweck der Expedition fast erreicht wäre, wenn anders man diesen Nachrichten trauen dürfte, denn jetzt tritt es zu Tage, daß Stanley nur berufen wurde, die Erbschaft Gordons im Sudan anzutreten und dieses versprechendste aller Gebiete Afrikas in englische Hände zu bringen. Für Stanley würde dieser kühne Zug ein neues Blatt in seinem Ruhmeskranz bedeuten, für England bietet er die Aussicht auf erweiterte Macht und unermeßlichen Gewinn, die biederen Deutschen aber werden dem kühnen Fremden zujauchzen, um, großmüthig auf eigenen Gewinn verzichtend, ihren rücksichtslosen Vettern Schritt für Schritt in Afrika das Feld zu räumen. (!) Schon ehe Stanley auszog, vertrat Professor Schweinfurth in Kairo die Ansicht, daß es eine nationale Ehrenpflicht für uns Deutsche sei, einem Landsmanne beizustehen, der seit Jahren, verlassen von aller Welt, treu und unerschrocken auf seinem Posten ausharrt als Hort europäischer Kultur inmitten des dunkeln Erdtheils. Jetzt, nachdem die Engländer über ein Jahr lang sich lediglich den Anschein gegeben haben, als ob sie uns die Arbeit abnehmen wollten, scheint man in Berlin eine Expedition zur Befreiung Dr. Schnitzlers zu planen. Dieselbe müßte wohl naturgemäß ihren Ausgang von unserer deutschostafrikanischen Kolonie nehmen, von wo aus Wadelai bekanntlich am schnellsten zu erreichen ist. Sollte diese Unternehmung zustande kommen, so könnte jeder unbefangene Deutsche sie nur mit seinen besten Wünschen begleiten.

Vermischtes.

— Aus dem Sauerlande, 8. Juli. (Mit der Heidelbeerernte) hat man jetzt begonnen. Die Pflanze hat gut geblüht und trägt reichlich. Auf jeder Bahnstation in hiesiger Gegend sieht man auch heute wieder wie in früheren Jahren an den Tagen vor den Markttagen eine Anzahl Sammler aus den größeren Städten der Umgegend, wie Dortmund, Hagen u. s. w. aussteigen, welche unsere Berge besuchen und dort die Beeren sammeln, um am anderen Morgen schwer beladene Körbe voll dieser Früchte zum Markte zu bringen. (Rh.-W. Z.)

— (Stenographen-Verband Stolze.) Am 14. und 15. Juli findet in Bochum die XII. Jahresversammlung des Stolzeschen Stenographen-Verbandes für Rheinland und Westfalen statt, für welche eine sehr große Betheiligung in Aussicht steht. Der Bochumer Stenographen-Verein trifft schon seit längerer Zeit die umfassendsten Vorkehrungen, um den Schriftgenossen aus Rheinland und Westfalen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen.

— Köln, 6. Juli. (Vor der Strafkammer) hatte sich heute Morgen der Chefredacteur der „Kölnischen Zeitung", Herr August Schmits, wegen Beleidigung des Fürsten Reuß älterer Linie zu verantworten. In der Abendausgabe der „Kölnischen Zeitung" vom 4. April d. J. befindet sich eine Notiz aus Thüringen, in welcher es heißt: Wie behauptet wird, soll sich der Fürst Reuß weigern, für ein zu errichtendes Kaiser Wilhelm-Denkmal einen Fuß breit seines Landes herzugeben. Einige Tage später wurde diese Nachricht widerrufen. Der Angeklagte bestritt, bei Abdruck der Notiz irgend welche beleidigende Absicht gehabt zu haben. Der Staatsanwalt beantragte drei Monate Festungshaft. Das Urtheil wird heute in acht Tagen gesprochen.

— Köln, 6. Juli. (Ein junger, etwas leichtsinniger Geldkrösus) in Berlin ging dieser Tage die sonderbare Wette ein, einen Tausendmarkschein nicht blos unbeklarirt, sondern im offenen Kouvert als „Drucksache" an einen Freund in Köln schicken zu wollen. Die werthvolle,

---

verweigerten Waldstreu und Holzabgabe, insonderlich aber wegen der vielen Frohnden, wegen argen Wildschadens, Hundewartungszwanges und . . ."

Er hatte indeß noch nicht ausgesprochen, als sich die Reichsgräfin Maria Anna ungeduldig von ihrem Sitze erhob.

„In der That," fuhr sie heraus, „man will uns nicht übel einschränken. Wissen denn unsere Bauern, was ihren Zweibrückischen Nachbarn auferlegt ist und alljährlich während der großen Jagdzeit auf dem Karlsberg blüht?! Wollten sie tauschen?! Ist die harmlose Jagdlust meines Sohnes und die dadurch für unsere Unterthanen hervorgerufene geringe Belästigung von solchem Belang gegen die Vortheile und Wohlthaten, die den Thalbauern täglich, stündlich durch uns zukommen! Oder — ließe sich das so schwer ausgleichen? Nein, lieber Schmelzer, lassen Sie meinem Philipp, der doch im Grunde Ihr regierender Herr ist, das bischen Jagdlust als ein standesgemäßes ritterliches Vergnügen des jungen Reichsadels. Ueberdies, ich bin jetzt gesonnen, etwas Waldluft zu genießen, wenn sich meine armen Unterthanen dadurch nicht beeinträchtigt fühlen. Ich will mich unterfangen, ein wenig auszufahren in den Bergforst," fuhr sie etwas ungnädig fort. „Schon ist angespannt. Ich fahre nach der Bagatelle zu meiner Schwiegertochter, die in jener Einsamkeit ihrer Entbindung entgegensieht, will mich in der Philippsburg, zu Bonvoisin, Monplaisir und in den Höfen und Schweizereien am Würzbacher Weiher umsehen, wenn man nichts dagegen hat, zugleich Nachfrage halten, ob denn wirklich Anlaß, Grund und — Neigung zu Beschwerden vorhanden und — wie viel Ursache dazu etwa die Scherereien durch unsere Beamten geben. Oder, haben Sie etwa noch andere solcher Fälle in petto?"

„Allerdings!" meinte der Hofrath aufstehend mit einem Bückling.

„Ich wäre begierig. Zum Beispiel? Aber kurz!"

„Da sind einige Müller an der Blies —"

„Ah, die Armen! Nun, sind sie schon reich genug und wollen nicht mehr mahlen?"

„Es sind," erläuterte der Beamte, „alte Anstände und Schwierigkeiten wegen der Fischerei in der Blies, wegen des Mahlgroschens neben dem Wasserzins und andere Lasten. Besonders Einer ist störrig."

„So! Etwa auch gegen das Multern?" fragte die Gräfin zurück, indem sie auf die Naturalabgaben anspielte, welche die Müller für das Mahlen des Getreides nehmen. „Gleich, Frenz!" winkte sie dazwischen der wartenden Gesellschafterin zu, indem sie sich wieder halb über die Schulter an den Rath wandte: „Und welcher anmaßende Pierrot von der Blies ist der Wiederspänstige?"

„Er hat von auswärts hereingeheirathet, Erlaucht, drunten in die Mühle von . . ." der alte Mann legte, sich besinnend, die Hand an die Stirn, „wie heißt nur der Ort, wo die Brücke nach der Mendelsheimer Straße führt?" (F. f.)

Fahrten und Wanderungen.

(Fortsetzung früherer Schilderungen des Siegerlandes und der Nachbarschaft.)

* Siegen, 10. Juli.

Endlich, nach einem Wochenregen, nach ewigem Niederrieseln, -Plätschern und -Prasseln, nach Blitz, Donner und Hagel scheint wieder die Sonne! Ein herrlicher Sonntagmorgen ist angebrochen. Hinaus nach langem Stubenhocken in die freie Natur, aus der dumpfen Zimmerluft in den frischen Odem des Waldes! —

Und so geschah es. Eine kleine Caravane, bestehend aus zwei Wagen mit drei Pferden, zwei kundigen Rosselenkern und sechs frohgemuthen Insassen oder Wanderern, je nachdem der Pfad bequem oder steil, bewegte sich den Lindenberg hinan. Ein munterer Köter umsprang mit lustigem Bellen die zur Bergeshöhe strebende Gesellschaft. Das Thier, keinesfalls einer der berühmten Hundezüchtereien entstammend, hatte in seiner Bastardrasse sicher etwas Brackenblut stecken: der Jagdtrieb erwachte in ihm, als die ersten Felder sich zeigten. Wohl der bekannten Anhänglichkeit des Hundes zum Pferde folgend, war er vor einigen Wochen mit einem Fuhrwerk von der Agnesenhütte bei Haiger aus bis zur Sieghütte gelaufen, hatte sich dort brav und ehrlich geführt und benutzte möglicher Weise die heutige Fahrt, deren Zielpunkt Haiger war, als passende Retourgelegenheit. — Wir hatten unser Vergnügen an dem unermüdlichen Burschen. — Jetzt schießt er, als eben der Friedhof am Lindenberg erreicht ist, in ein Kartoffelfeld unterhalb der Landstraße, in dem sofort ein wirres Durcheinander entsteht: drei Köpfe tauchen dicht neben einander auf, die des Hundes und zweier Hasen, mit hochgereckten, die Schrecken des plötzlichen Ueberfalls kündenden Löffeln. Heisa, geht das um die Wette! Hochsprünge und Untertauchen in das grüne Blättermeer wechseln in rascher Folge. Der eine Hase kneift abwärts, nach dem im Felde stehenden Wohnhause zu aus und salvirt sich glücklich, der andere kömmt auf uns los, rennt über die Chaussee und gewinnt das nächste Feld, der Hund mit hellem Kläffen hinterdrein. Im elegantesten Bogensatz gewinnt der Hase einen hohen Feldrain, stürmt gedeckt vorwärts, „rin in die Kartoffeln" — in der nächsten Minute ist er seinem Verfolger entkommen. Triefend vom abgestreiften Thau kehrt der Hund zu uns zurück. Doch nicht lange und er verschwindet wieder in einem Getreidefeld, aus dem sich unter prasselndem Flügelschlag und lautem Angstruf ein Feldhuhn erhebt, um nach kurzem Fluge wieder in die schützenden Halme einzufallen. —

Jetzt treten wir ein in den Schatten des Waldes. An der Eremitage, wo man eben die Vorbereitungen zum Empfange einer Prozession trifft, an einigen mit Blumen und Bildern geschmückten Stationen vorüber erreichen wir den höchsten Punkt: das uralte adlige Hofgut Rödgen mit der weithin blinkenden Kirche, der eben die zahlreiche Gemeinde entströmt. — Reizend gestaltet sich jetzt die bequeme Fahrt an bunten Waldwiesen, an Feld und Hauberg vorüber, über eine Hochfläche, meilenweite Rundschau gestattend, bis zum Pfarrdorfe Wilnsdorf, wo gleichfalls mit Grün und Blumen bestreute Straßen, wehende Fahnen und an Guirlanden schaukelnde Spruchtafeln auf ein kirchliches Fest schließen lassen.

Ein kurzes Verweilen in dem alten Vitt'schen Wirthshause, dann gehts bergan zu der waldumrauschten Kalteicher Höhe. Wir haben die Wagen zurückgelassen und schreiten munter fürbaß, von einem der hier durch die Landstraße gebildeten „Dächer" zum andern. Häufig wenden sich die Blicke zurück, ein mehr und mehr auftauchendes idyllisches Bild, das des weithin sichtbaren Rödgens zu betrachten, zwischen den hohen Bäumen der Straße wie von einem grünen Rahmen umschlossen. — So erreichen wir den Saum des Waldes. Die Sonne brennt tüchtig hernieder und unsere Wagen kommen eben recht, uns dem nächsten Ziel, dem Forsthaus Kalteiche entgegen zu führen. Drunten links im Thale erscheinen die baulichen Anlagen der Gruben „Neue Hoffnung" und „Victoria" bei Wilgersdorf, schon in ihrer Stattlichkeit das lohnende Unternehmen bekundend; dann umfangen uns kühlende Schatten, umfächelt uns der würzige Hauch des deutschen Waldes. —

Ein poetischer Schimmer webt sich in der Seele des Wanderers um das Forsthaus im Waldesgrün mit den gastlichen Räumen, den lauschigen Plätzchen unter alten Baumriesen, den wohlgezogenen, den Fremden umschnuppernden Hunden, den breitgestirnten Rindern im Stalle, den gackernden Hennen auf dem Hofe, den girrenden Tauben auf der First des Hauses.

Vom Giebel prangt des Jägers Ehre,
Die Krone, die der Hirsch ihm gab;
Des Ebers Haupt mit scharfer Wehre
Schaut dräuend in den Flur hinab.
Manch Rehgehörn mit Spitz' und Zacken
Steht neben Birk- und Auerhahn;
Das Füchslein dort will eben packen
Ein Häschen sich mit scharfem Zahn.

Wir reihen uns um den Tisch unter der mächtigen Buche, den bald danach ein schmackhaftes Frühstück, die schäumende Bierflasche deckt, und Alles, bis auf unsern Köter herab, der rasch mit dem stattlichen Waldmann des Försters in ein Freundschaftsverhältniß nach Hundeart getreten, läßt es sich wohl sein bei Speise und Trank. Im Walde drinnen erklingen Vogelstimmen, ein Eichhörnchen huscht in unserer Nähe über den breiten Waldweg — leider nicht als das possirliche, uns in der Knabenzeit so liebe Thierchen, nein, als der schlimme Nesträuber, den man nach und nach in ihm erkannt: mit einem zappelnden Vöglein zwischen den spitzen Zähnen.

Ein herzlicher Abschied von der uns befreundeten Försterfamilie, dann rollen die Wagen dahin auf der schönen Straße, immer zwischen wechselnden Beständen von Laub- und Nadelholz, mit lohnendem Ausblick über die Baumwipfel tieferer Partieen, über die bunten Waldwiesen, von murmelnden Bächlein durchzogen, die entfernten Thäler und Höhen. So erreichen wir die Häusergruppe vor der ehemals nassauischen Kalteiche, wo die Blicke hinüberschweifen in das Nassauer Land, zum hochragenden Wilhelmsthurm bei Dillenburg und den benachbarten Bergen. Knirschend drückt die Bremse gegen das Rad, da wir nunmehr den steilen Allendorfer Berg abwärts passiren, wo unter den knorrigen, durch reißendes Wasser mit fast gänzlich von Erde entblößtem Wurzelstock dastehenden Eichen der Schäfer seine Heerde weidet, in der Nähe „Pferch" und „Schlafwagen", zur Nachtzeit von den treuen Hunden bewacht.

Durch Allendorf, das ehemalige nassauische Grenzdorf, geht die flotte Fahrt, vorüber an der stattlichen Mühle, dem stillen Friedhof, vorüber an schönen Wiesen, Feldern und Gärten, an mächtigen Birnbäumen, überladen mit Früchten, dem uralten Städtchen Haiger zu. Ueppiges Wachsthum wohin wir blicken, Frucht- und Kartoffelfelder, die wie hier so der ganzen Fahrt entlang reiche Erndte verheißen. Der viele Regen hat anscheinend wenig geschadet; nur hier und da künden Haufen verblichenen Heu's von allzu häufiger Benetzung.

In rascher Fahrt schießen die Wagen dahin über das solide, aus regelmäßigen Hausteinen hergestellte Pflaster des Städtchens, am Marktplatz vorüber nach dem Stiehl'schen Gasthause, rühmlichst bekannt und lange schon im Besitz der Familie. Wir machen es uns im Garten bequem, prüfen die goldenen Gaben des Kellers und benutzen die noch freie Zeit vor dem Mittagstisch zu einem Gange nach der Höhe des Ortes, mit der Kirche und dem davor errichteten Kriegerdenkmal. Ueber tausend Jahre sind im Strome der Zeit versunken, seit man den Grundstein zu dem damaligen Kirchlein gelegt, das später durch Anbau die nöthige Vergrößerung erfahren. Der eben nahende Küster, ein freundlicher Mann mit gebleichtem Haar und blühenden Wangen, erschließt uns bereitwillig die Pforte und wir treten mit dem Gefühle der Ehrfurcht unter die festgefügte Wölbung eines Quaderbau's, der noch auf fernere Jahrtausende hinaus

mit einer Drei-Pfennigs-Marke frankirte Sendung ist richtig hier in die Hände des Adressaten, der von der Wette benachrichtigt war, gelangt.

— (Eine reiche Stadt.) Crefeld gehört zu den Städten, die in 30 Jahren von 30 000 Einwohnern zu 100 000 angewachsen und sehr wohlhabend sind. Mit der Sammelbüchse für eine gute Sache herumzugehen, ist in ihr lohnend und erfreulich; denn die Reichen geben gern und reichlich. Die Sammelbüchse für ein Kaiser Wilhelm-Museum kam nur in 82 Häuser und hat 260 000 Mark erzielt. Die kleinsten Gaben waren 300 Mark, die mittleren 10 000, die größten 25—100 000.

— Berlin, 7. Juli. (Im Nachlasse des Kaisers Friedrich) befand sich eine große Sammlung kostbarer Weine, welche in letzterer Zeit um äußerst hohen Preis zur Stärkung des kranken Monarchen angekauft worden waren. Die Kaiserin-Wittwe Victoria hat nun den Befehl ertheilt, daß diese Weine den Berlinern Spitälern zugewiesen werden, um dort gleichfalls Schwerkranken als Labung zu dienen. Die Kaiserin erklärte, wie die „N. N." melden, sie könne es nicht ertragen, zu denken, daß diese Weine jemals bei fröhlichem Gelage auf die Tafel kommen sollten, nachdem sie ihre schönste Bestimmung, den Kaiser Friedrich zu erquicken, nicht erfüllen konnten.

— Berlin. (Neue Ausrüstung.) Bei dem 3. Garde-Grenadier-Regiment Königin Elisabeth in Spandau hat bereits die Ausrüstung mit dem neuen Gepäck und mit den neuen Ausrüstungsgegenständen begonnen. Ein großer Vortheil dieser neuen Ausrüstung wird darin bestehen, daß die Brust möglichst frei bleibt, was namentlich auf längern Märschen den Mannschaften eine wesentliche Erleichterung gewährt. Der Mantel wird nicht mehr nach vorn um die Brust gelegt werden, sondern nur den Tornister umspannen, sodaß also der Rücken mehr belastet wird. Der bisherige grauleinene Brotbeutel, der nichts weniger als schön aussieht, wird durch einen andern aus einem braunen wasserdichten Stoff ersetzt werden. Auch Tornister, Helm und Patrontasche erfahren eine Veränderung.

— Berlin. (Ein schwarzer Othello!) Sam ist ein ebenholzfarbener Neger, von gewaltigem Körperwuchs, der in den Restaurants des Nordwest und Osten wohl bekannt, in denselben mit allerhand Schnurrpfeifereien haufiren geht. Durch irgend welche Schicksale hierher verschlagen, hat sich Sam auch eine Braut, die Kellnerin Emilie J., beigelegt. Am Mittwoch kam Sam in vorgerückter Abendstunde in das Restaurant der Kastanien-Allee, wo seine Braut bedient. Die gute Laune des schwarzen Gentleman schwand aber, als er Fräulein Emilie im Gespräch mit einem der italienischen „Figurimänner" gewahrte und ihn die Schöne schnippisch behandelte. Das heiße Blut des Sohnes Afrikas und die hitzige Natur des Italieners führte bald zu Streitigkeiten, die in eine gewaltige Schlägerei ausarteten, bei welcher sich auch die anderen Gäste betheiligten. Als aber der Italiener seinem schwarzen Gegner ein Seidel an den Kopf warf, stürzte der Neger mit Wuthgebrüll auf den Nebenbuhler los. In diesem Augenblick schlüpfte der gewandte Italiener, welcher mit dem Rücken gegen eine Thür gelehnt stand, fort, und Sam fuhr mit dem Wollkopf in die massive Thür mit solcher Gewalt hinein, daß die Anwesenden glaubten, der Schädel des Negers sei zerschmettert. Das war aber nicht der Fall, vielmehr war es die feste Thür, welche dabei zu Schaden gekommen war, da deren Füllung dabei aus dem Getäfel brach. Die Kraftleistung imponirte den anderen Gästen so, daß sie Frieden zwischen den beiden Gegnern stifteten.

— (Merkwürdige Adressen) an höchste Herrschaften leisten sich Leute, die mit den Titulaturen nicht Bescheid wissen. So adressirte eine Frau aus der Provinz ein Gnadengesuch an die Kaiserin Viktoria: „An Seiner Majestätin Kaiser und Königin, Herrn aller Herrn, jetzt verstorbenen Kaiser Wittfrau." Die Post hat den Brief prompt befördert.

— Würzburg, 7. Juli. (Selbstmord.) Unterhalb der Hügel'schen Badeanstalt wurde heute Vormittag 10 Uhr ein seit vorigem Sonntag vermißtes Liebespaar, Eisendreher Götz und Näherin Schindhelm von hier, als Leichen aus dem Main gezogen. Dieselben waren mit einem Strick um den Leib zusammengebunden. Als Beweggrund der That wird die Nichtduldung des Liebesverhältnisses seitens der Eltern des Mädchens angegeben.

— (Zur Warnung.) In Haidhausen bei München starb ein im letzten Schuljahre stehender Junge, der während der Abwesenheit seiner Eltern eine Anzahl Kirschen mit den Steinen genossen hatte. Die heimkommenden Eltern fanden den Knaben unter den größten Schmerzen sich windend, von denen ihn bald der Tod erlöste.

— Aus Siebenbürgen. (Ein besonders zahlreiches Vorkommen der Bären) wird in diesem Jahre in Siebenbürgen beobachtet. Die Besitzer von Weidevieh haben alle Augenblicke den Verlust eines Thieres zu beklagen. Kürzlich wurde der Rosenauer Gemeindestier bei der Heimkehr des Viehes von der Weide vermißt. Einige Tage später fand man den Stier am Fuße eines Berghangs zwar noch lebend, allein von einem Bären arg zugerichtet. Die Spuren zeigten, daß ein heftiger Kampf stattgefunden hatte. Der Boden war in weitem Umkreise zerstampft und aufgewühlt, 1—2 Zoll dicke Baumstämme waren zerknickt, und der Kampfplatz war mit Blut überströmt. Die Bärenspuren zeigten, daß der Bär den Kampf auf den Hinterfüßen stehend durchgeführt hatte. Die Krallen des Bären waren dem Stiere bis in die Nieren gedrungen. Der Stier mußte indessen dem Bären auch tüchtig zugesetzt haben, da dieser schließlich die Flucht ergriffen hatte. Der Stier war tödtlich verwundet und mußte daher geschlachtet werden. (Schles. Ztg.)

— Jugenheim, 9. Juli. (Fürst Alexander von Battenberg) fuhr gestern gegen Abend vom Schlosse Heiligenberg aus mit einem Einspänner und begleitet von einem Diener den Herrenweg entlang, als das Pferd plötzlich scheute und trotz aller Anstrengungen immer mehr einem Abhange zudrängte. Während der begleitende Diener sich noch durch rechtzeitiges Abspringen vor dem Sturze in die Tiefe bewahren konnte, stürzte Fürst Alexander den steilen Abhang hinunter ins Stettbacher Thal, hinterdrein Wagen und Pferd. Glücklicherweise konnte der rasch herbeigerufene Arzt Dr. Weil von Zwingenberg konstatiren, daß die Verletzungen des Fürsten, welcher beim Herabstürzen mehrfach mit dem Wagen in Berührung gekommen war, nur geringfügiger Natur sind. Der Wagen kam vollständig zertrümmert im Thal an, das Pferd hat mehrfache Kontusionen erlitten.

— Brüssel, 6. Juli. (Ein interessanter Schmugglerstreich) ist von einem hier wohnenden Kaufmann versucht worden. Derselbe sandte an einen in Paris wohnenden Belgier für einen bedeutenden Betrag kostbare Spitzen in Points de Malines. Die Sendung war in einen bleiernen Sarg gelegt worden, dessen Inhalt man als „menschliche Leiche" deklarirt hatte. Die französischen Zollbeamten merkten indessen den Betrug. Sie behielten den Sarg auf dem Zollamt zurück und benachrichtigten den Empfänger, die Verabfolgung der Sendung erleide einen Aufschub, weil eine gewisse Formalität vergessen worden sei. Daraufhin begab sich der Pariser Kaufmann auf's Zollamt, wo er mit Trauerflor am Hut, anscheinend von tiefem Schmerz ergriffen, erschien. Man öffnete trotz seines Widerspruches den Sarg in seinem Beisein und verhaftete ihn auf der Stelle.

— Turin, 5. Juli. (Trauerkranz für Kaiser Friedrich.) In den nächsten Tagen geht der von der hiesigen deutschen Colonie durch freiwillige Beiträge erworbene Trauerkranz für unsern verewigten Kaiser Friedrich III. an seinen Bestimmungsort ab. Dieser Kranz aus Blumen verschiedener Art ist nach dem Modell von Argenti in der hiesigen Gießerei Ballade und Rollini aus Bronze in einem Stück gegossen, wiegt 96 kg und hat einen Durchmesser von 80 cm, mit dem Bande, ebenfalls aus Bronze, 120 cm. Die einfache Inschrift auf dem Bande lautet: Furchtlos und beharrlich. Kaiser Friedrich III. Die Deutschen in Turin 1888.

— (Ueber die höchst erreichte Geschwindigkeit der Lokomotiven) enthält der Londoner „Engineer" einen interessanten Aufsatz. Thatsächlich, heißt es dort, bringen es die schnellsten Züge nie auf 60 englische Meilen oder 96 km in der Stunde, und es sei die erhoffte Schnelligkeit von 80 Meilen oder 126 km ein Wahn. Warum? Einmal wegen des Widerstandes der Luft. Derselbe komme bei dieser Geschwindigkeit dem Drucke des schwersten Orkans gleich, wozu noch der Umstand trete, daß die Maschinen häufig dem Winde entgegenfahren. Ferner müsse sich ein 7 Fuß-Lokomotivtreibrad bei 80 Meilen in der Minute 320 Mal drehen, und jeder Zylinder sich 640 Mal mit Dampf füllen. Diesem bleibe aber hierbei zum vollen Entweichen keine Zeit und er wirke daher dem eintretenden entgegen. Endlich seien die furchtbaren Schwingungen der arbeitenden Theile in Betracht zu ziehen.

S (Kleine Ursachen, große Wirkungen.) Nach einer alten spanischen Sage hing die Entdeckung Amerikas durch Kolumbus von einem hartnäckigen Schachspiele ab. Wie die Sage geht, brachte Ferdinand von Spanien gewöhnlich mehrere Stunden über dem Schachbrett zu und sein gewöhnlicher Gegner war ein alter Grande, dessen Geschicklichkeit den König oft in Verzweiflung setzte. — Schon lange hatte Columbus den König gebeten, ihm mehrere Schiffe zu Entdeckungsfahrten zu geben, bis es ihm endlich gelungen war, die Königin Isabella auf seine Seite zu ziehen. Der Tag, an dem er seine Entscheidungs-Antwort erhalten sollte, kam, aber der König, der in ein Spiel Spach mit dem alten Granden vertieft war, schien dieselbe ganz vergessen zu haben. Da trat die Königin ein und, indem sie ihn an Columbus erinnerte, machte sie ihn so verwirrt, daß er einen der wichtigsten Steine verlor, ein Verlust, der die Besiegung des Königs zu bedeuten schien. Ferdinand wurde immer aufgeregter, während der Grande, soweit es der Anstand zuließ, lächelte. Isabella aber hatte sich, obwohl sie niemals Schach gespielt hatte, doch durch Beobachtung des Spieles eine bedeutende Kenntniß davon erworben. Als nun ihr Gemahl ihr sagte, daß je nach dem Ausgange des Spieles ihr Günstling entweder unterstützt oder abgewiesen werden sollte, richtete sie alle ihre Aufmerksamkeit auf das Schachbrett. Lange dauerte das Spiel und die Höflinge sammelten sich inzwischen um das Schachbrett, bis endlich die Königin ihrem Gemahl in's Ohr flüsterte: In vier Zügen ist er matt. In äußerstem Erstaunen blickte der König auf das Brett und fand daß Isabella Recht hatte. Nach einigen Augenblicken wurde matt erklärt: Das Spiel war von der Königin gewonnen. Der König erhob sich und erklärte, daß Columbus unter dem Titel eines Flottenadmirals seine Entdeckungsreise unternehmen sollte. — So erzählt die spanische Sage.

Locales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 11. Juli. (Theater; Witterung.) Die tüchtigen Kräfte unserer Bühnengesellschaft zeigten sich auch am verflossenen Montag Abend bei Aufführung der Posse „Schützenlisl" in bestem Lichte. Sämmtliche Mitwirkende erndteten reichen Beifall, auch war der Besuch ein befriedigender. Die Wahl der Stücke ist fortgesetzt eine sehr sorgfältige. Mit dem heute zur Aufführung gelangenden L'Arronge'schen Lustspiel „Die Sorglosen" hat Herr Director Widmann entschieden einen guten Griff gethan; das Stück hat sich schon anderwärts z. B., in Köln, einen ausgezeichneten Erfolg errungen. Auch die Freitags-Vorstellung verspricht besonders interessant zu werden. Von Heinrich Laube dramatisch eingerichtet, mit Lindpeintner'scher Musikbegleitung findet bei elektrischer Beleuchtung der Bühne die Aufführung von Schillers Glocke mit lebenden Bildern statt. Jedenfalls für Auge und Ohr etwas besonders Schönes. Ein Zweiakter, „Die einzige Tochter", Lustspiel von Alexander Rosen, geht der Darstellung voraus. — Nicht von Vortheil für einen regen Besuch der Bühne ist die zur Zeit wieder recht unschöne Witterung: Regen und Wind bei 6—10° R Wärme. Am Sonntag jauchzte man auf, als endlich die Sonne so freundlich und warm vom Himmel schien; heute ist das Alles wieder ins Gegentheil verkehrt. In Eile hat man etwas trockenes, mitunter noch halbtrockenes Heu den Wiesen entrissen, was jetzt noch liegt, kann möglicher Weise wieder lange liegen, ehe Wärme und Trockenheit das Einheimsen gestatten. — Ein merkwürdiges Jahr! Wir stehen nahe vor der Mitte Juli, und erst an einigen Tagen war es möglich, ein Bad in der Sieg zu nehmen, während man in günstigen Jahren schon Ende Mai damit begann und die Monate Juni und Juli die Höhe der Badezeit bildeten. Wie bald schon, und der Wind geht wieder über die Stoppeln!

Haus- und Landwirthschaftliches.

— (Lackirte Butter.) Seit einiger Zeit erscheint auf dem englischen Markte eine besondere Tafelbutter, welche nicht allein recht gesucht, sondern auch besser als die gewöhnliche Butter bezahlt wird. Diese bezügliche Butter glänzt an ihrer Oberfläche und hat überhaupt ein Aussehen, als wäre sie mit einer feinen Eiskruste überzogen. Dieser Butter wird der Name „lackirte Butter" beigelegt; sie sieht sehr schön aus, erscheint sehr frisch und wird wie folgt bereitet: Die gewöhnliche gut ausgewaschene Butter bringt man in die gewünschte Form und läßt sie an einem recht kühlen Orte erstarren. Nachher löst man einen Eßlöffel weißen Zucker in 1/4 Liter Wasser auf und erhitzt die Lösung. Die nun auf eine weiße Leinwand gelegte Butter wird mit Hilfe eines feinen Pinsels mit der heißen Zuckerlösung schnell bestrichen. Hierdurch wird die Butter oberflächlich geschmolzen, erstarrt jedoch sogleich, wobei die Oberfläche der Butter eisartig und glänzend erscheint.

Patentwesen.

„Glasers Annalen für Gewerbe und Bauwesen" bringen in Nr. 263 vom 1. Juni cr. unter Klasse 13, Dampfkessel nebst Ausrüstung: „C. Weinbrenner, Neunkirchen bei Siegen, Westf.: Neuerung an stehenden Röhrenkesseln — 5. Nov. 87 — PR 43 805". In dem Erläuterungsblatt dazu heißt es über die Vorzüge des Systems: 1) Es findet ein regelmäßiger Wasserumlauf im Kessel statt; 2) die vom Wasser eingeführten Verunreinigungen lagern sich an unschädlicher Stelle ab; 3) der Kessel ist befahrbar; 4) er hat eine längere Dauer; 5) er hat größeren Dampf- und Wasserraum; 6) der Kamin kann bei Heizröhrenkesseln auf den Kessel gestellt werden und demnach die beste aller Kaminhauben-Constructionen zur Anwendung kommen, nämlich die mit abnehmbarem Deckel, welche ein Durchstoßen in gerader Richtung durch jedes Rohr gestattet.

Neue Patente.

Bericht des Patent-Bureau von Gerson & Sachse, Berlin SW.

Aerztliche Thermometer von größerer Empfindlichkeit als die bisher üblichen stellt C. Sack in Berlin dadurch her, daß er ein Amalgam aus 9 Theilen Quecksilber und einem Theile Silber (Pat. 42 629) an Stelle des gewöhnlichen, reinen Quecksilbers in das Quecksilbergefäß füllt. Dieses Amalgam ist ein besserer Wärmeleiter, als reines Quecksilber, sodaß der Indexfaden der mit solchem Amalgam gefüllten Thermometer, schneller als der der bisher üblichen ärztlichen Thermometer steigt.

Der Rechenapparat von F. Palou in Barcelona zur Berechnung von Zinsen zu beliebigem Zinsfuß (Pat. 42 672) besitzt eine Reihe mittels Zackenstangen axial verschiebbarer und drehbarer Cylinder, welche auf ihren äußeren Flächen mit einer Zahlenreihe für das Kapital und mit auswechselbaren Zahlenklötzchen für die zugehörigen Zinsen versehen sind. Die Cylinder sind durch eine Platte verdeckt, in deren Schauöffnungen nach geeigneter Handhabung der Zackenstangen und eines Lineales die Einer, Zehner, Hunderte u. s. w. der Kapitalsumme, sowie die entsprechenden Zinsen erscheinen.

Um bei Zellen von galvanischen Batterien einen möglichst geringen Widerstand zu erhalten, wendet A. Thomas in Chemnitz ein eigenthümliches Verfahren (Pat. 43 620) an. Ueber die Zinkelektrode und über zwei dünne Glasplatten wird ein Streifen Gaze gewickelt und das ganze in eine Leimlösung getaucht. Hierauf werden die Glas- und Zinkplatten entfernt und die Leimschicht der Zelle durch Eintauchen in doppelchromsaures Kali und dem Licht Aussetzen unlöslich gemacht. Die Zelle erlangt hierdurch solche Festigkeit, daß die Platten behufs Reinigung herausgenommen werden und erforderlichen Falles zur Aufnahme einer zweiten Flüssigkeit dienen können.

Die Briefwaage mit Signalglocke (Pat. 43 481) von Oscar Unger in Leipzig läßt ein Glockensignal ertönen, sobald ein auf ihren Briefhalter gelegter Brief ein bestimmtes Normalgewicht, z. B. 15 Gramm, überschreitet. Um auch bei nicht horizontaler Lage der Aufstellungsfläche die Waage stets selbstthätig richtig einzustellen, ist der Waagebalken und mit ihm der ganze Mechanismus nicht unmittelbar am Ständer, sondern auf einem scheibenartigen, durch ein Gewicht beschwerten Körper drehbar befestigt und erst dieser ist auf dem am Ständer angebrachten Zapfen aufgehängt.

Der Wasser- und Windmesser (Pat. 42 800) von K. Th. Boeckler in München ist mit einem luftdicht verschlossenen Rohr versehen, in dessen Innern sich eine Kugel befindet. Das zur Messung verwendete Flügelrad dreht das Rohr durch ein eingeschaltetes Zahnradgetriebe langsam um. Bei jeder Umdrehung fällt die Kugel zweimal auf den Boden des Rohres, was an dem Seile, an welchem der Apparat aufgehängt ist, bemerkbar wird, sofern man die Hand auf das Seil drückt.

Die Tabakrauchspitze (Pat. 43 150) von G. W. Dathe in Stollberg i. Erzg. soll es ermöglichen, den Tabak mit kleiner Brandfläche zu rauchen, ohne daß man ihn erst in die Form von Cigarren oder Cigarretten zu bringen hat und ohne daß, wie in den Tabakspfeifen, durch übrig bleibende Asche der Zutritt zur Brandstelle erschwert wird. Der Tabak wird in eine Hülse gestopft, welche alsdann vorn mit einer durchbrochenen Kappe bedeckt wird. Von der anderen Seite wird durch eine Feder das zu einem Cylinder ausgebildete Mundstück gegen den Tabak gedrückt und schiebt denselben beständig gegen die durchbrochene Kappe vor, durch deren Oeffnungen die Asche abfällt.

Der elektrische Apparat zur Erzeugung eines warmen Luftstromes (Pat. 43 336) von Dr. Telschow in Berlin ist besonders zu zahntechnischen Arbeiten, beispielsweise Austrocknen gereinigter hohler Zähne, bestimmt. Der durch ein Rohr mit feiner Mündung geführte Luftstrom bestreicht innerhalb des Rohres einen Platindraht, der durch Schließung einer mit letzterem verbundenen elektrischen Leitung zum Erglühen gebracht wird, sodaß eine Erwärmung der durch das Rohr geführten Luft eintritt.

Schlachthoffrequenz pro Juni 1888.

Es kamen im Laufe des Monats zur Schlachtung:
154 Stück Großvieh: 8 Stiere, 91 Ochsen, 38 Kühe, 6 Rinder, 6 Jung-Rinder, 5 Pferde.
473 Stück Kleinvieh: 411 Kälber, 57 Schafe, 1 Lamm, 4 Ziegen.
325 Schweine.
Eingeführtes frisches Fleisch: 17/4 Rindfleisch und 1 Eingeweide.
Konstatirte Krankheiten und Abnormitäten:
Tuberculose in 1, Finnen in 3, Abscesse in 3, Echinococcen (Blasenwürmer) in 6, Pallisadenwürmer in 9, Leberegel in 3 und Rothlauf in 1 Fall.
Getroffene Anordnungen:
1. Vom Verkauf völlig ausgeschlossen und vernichtet wurde:
   a. An ganzen Thieren: 1 Schwein mit Finnen.
   b. An Organen: Die Lungen von 3 Ochsen, 19 Schweinen; die Lebern von 1 Ochs, 2 Kühen, 3 Schweinen und 3 Schafen.

Minderwerthig verkauft wurde 1 Ochs mit Lungen- und Brustfelltuberkulose, 1 Schwein mit Rothlauf und 2 schwachsinnige Schweine, welche jedoch vorher zerkleinert und unter Aufsicht gekocht worden sind.

Handel und Industrie.

✡ Siegen, 11. Juli. Bankdiscont: 3%; Lombard: 3½ und 4%; Privat-Discont: niedrigster Satz 2%.

** **Siegen**, 10. Juli. Die Londoner Notirungen betrugen am 9. Juli: Kupfer, Chilibarren 81 L. 2 S. 6 D. — 00 L.; Blei, englisches 13 L. 2 S. 6 D. — 13 L. 5 S.; spanisches 12 L. 17 S. 6 D. — 13 L. 0 S.; Zink, specielle Marken 15 L. 2 S. 6 D. — 0 L.; gewöhnliche Marken 14 L. 17 S. 6 D.; Silberbarren 42⅛ Pence.

** **Siegen**, 11. Juli. Die Londoner Notirungen betrugen am 10. Juli: Kupfer, Chilibarren 81 L. 0 S. 0 D.; Blei, englisches 13 L. 5 S. 0 D.; spanisches 13 L. 0 S. 0 D.; Zink, specielle Marken 15 L. 15 S. 0 D., gew. 15 L. 0 S. 0 D; Silberbarren 42⅛ Pence.

** **Breslau**, 10. Juli. Zink ohne Umsatz.

** **Hamburg**, 10. Juli. Silberbarren M. 125,00 B.

Vom Siegener Eisenmarkt. 8. Juli. Ueber die Verhältnisse des hiesigen Eisenmarkts läßt sich leider nicht viel Gutes berichten; die Stille im Roheisengeschäfte, über die ich schon im vorigen Berichte klagen mußte, hat nicht nur angehalten, sondern sogar noch zugenommen. Die Zurückhaltung der Walzwerke, sowohl der hiesigen als derjenigen an der Ruhr und am Unterrhein, hat die Hütten nachgiebiger gemacht und die Preise sind fast um 2 M. auf die Tonne gefallen; erste Sorte Puddel-Roheisen und Stahleisen wird zu 47 M. und auch noch niedriger ab Hütte angeboten, ohne daß die Abnehmer große Lust zeigen, jetzt schon zu kaufen. Der Verbrauch an Puddel-Roheisen ist im Vergleich gegen früher gering wegen des Umstandes, daß die hiesigen Walzwerke infolge ihrer nicht ausreichenden Beschäftigung weniger Puddel-Roheisen verbrauchen; dann aber liegen viele Walzwerke, namentlich an der Ruhr und am Niederrhein, in den ersten Tagen dieses Monats still, um die Bestände aufzunehmen; dadurch haben sich einige Vorräthe auf den meisten Hütten gebildet. Man erwartet nun, daß mit der Beendigung der Aufnahme die Walzwerke aus ihrer Zurückhaltung heraustreten müssen und ihren Bedarf für das laufende Jahresviertel decken werden, da bis jetzt erst sehr wenig gekauft worden ist. Auch im Spiegeleisengeschäft herrscht dieselbe Stille; wenn vom Festlande die Aufträge auch wohl einlaufen, so bleiben die aus Amerika aus; hoffentlich ändert sich diese Lage mit der Lösung der amerikanischen Zollfrage, die nun bald bevorsteht und deren Unentschiedenheit auf alle Ausfuhrgeschäfte dahin so sehr lähmend gewirkt hat. Für die hiesigen Hütten ist diese Lage um so drückender, als dieselben in diesem Jahresviertel mit so sehr hohen Rohstoffpreisen zu rechnen haben. Die Cokes-Abschlüsse sind für das laufende Viertel, ja. meistens sogar bis Ende dieses Jahres um ungefähr 10 M. für den Doppellader höher als im zweiten Jahresviertel gemacht worden. Man hat die Cokes mit 88—93 M. und noch höher für 10t ab Zeche bezahlt, und der Bedarf an nassauischem Roheisenstein mußte schon vor längerer Zeit angeschafft werden, als ein Rückgang im Eisenpreise noch nicht erwartet werden konnte; der Preis dieses Eisensteins war für 50procentige Waare 95—97 M. für den Doppellader ab Versandbahnhof. Auch die hiesigen Eisensteine, namentlich die bessern Sorten, haben dem Drucke der Hütten nur wenig nachzugeben brauchen und die alten Preise ziemlich behauptet, da Vorräthe auf den Gruben nicht vorhanden sind und die Förderung knapp gehalten wird. Die Lage der hies. Walzwerke läßt noch immer viel zu wünschen übrig; Luppen aus Schweißeisen sind nur zu Preisen unter Selbstkosten unterzubringen und selbst dann noch schwierig; und doch verkaufen einige Walzwerke selbst unter solchen Umständen noch gern einen Posten, um im Betrieb Dämpfe zum Auswalzen von Flußeisenblechen zu haben, welch letztere sich immer noch billiger stellen wie Schweißeisenbleche. Aufträge auf Feinblech laufen nicht in dem Maße ein, daß die Walzwerke selbst in dieser schon so vorgeschrittenen Jahreszeit mit Arbeit genügend versehen wären. Nur bei niedrigen Puddelroheisen-Preisen können die hiesigen Walzwerke nach ihrer Behauptung noch den Wettbewerb gegen Flußeisen aufnehmen, und es wäre diesem für Siegerland so wichtigen Eisengewerbezweig zum Nutzen des hiesigen Gesammtgewerbes wohl zu wünschen, daß endlich dessen Bestrebungen nach billigen Kohlenfrachten Berücksichtigung fänden; krankt dieser Zweig, so werden die hiesigen Hochöfen und naturgemäß auch die Gruben in Mitleidenschaft gezogen. Auf der Versammlung der vereinigten Feinblech-Walzwerke am 6. d. M. wurde der Beschluß gefaßt, daß bis zum Abend des 11. ds. die Beitrittserklärungen der einzelnen Werke für die Errichtung einer gemeinsamen Verkaufsstelle in den Händen des Vorstandes sein müßten. Hoffentlich werden bis dahin die noch abseits stehenden süddeutschen Werke, namentlich die Dillinger Eisenwerke, die übertriebenen Forderungen auf einseitige Bevorzugung noch fallen und im allgemeinen wie im eigenen Nutzen noch zum Beitritt sich bewegen lassen; sonst ist keine große Aussicht auf Errichtung einer gemeinsamen Verkaufsstelle, und selbst die jetzige Vereinigung, mit der manche Mitglieder nicht zufrieden sind, könnte darüber zu Fall kommen. Die übrigen hiesigen Geschäftszweige, wie Maschinenfabriken, Kesselschmieden und Gießereien, sind mit genügenden Aufträgen versehen. (K. Z.)

Metz, 9. Juli. Großes Aufsehen erregt das heute allgemein bekannt gewordene Fallissement des bedeutenden Eisenhüttenwerkes „Karcher und Westermann" zu Ars a. d. Mosel. Man spricht von einer Fallitmasse von vier Millionen Mark. Zu Verwaltern wurden fürs erste zwei hiesige Rechtsanwälte bestellt, welche durch Maueranschlag den 650 Arbeitern der Werke bis auf weiteres die Fortbezahlung der Hälfte ihres bisherigen Lohnes zusagten, auch in Aufsicht stellten, 150 derselben zur Erledigung der keineswegs mangelnden Aufträge dauernd in Arbeit belassen zu können. Die Aufregung unter diesen Arbeitern und deren Familien ist um so stärker, als auch sie, wie das große Publikum, von der Katastrophe völlig überrascht worden sind. Die Firma, unausgesetzt reichlich beschäftigt, galt für eine der gesichertsten des Landes in diesem Geschäftszweige, sodaß man Ursache hat, auf das Bekanntwerden der nähern Umstände gespannt zu sein. (K. Z.)

Köln, 9. Juli. (Schlachtviehmarkt.) Heute waren aufgetrieben: 328 Ochsen, verkauft Ia zu 67, IIa 62, IIIa 55 Mark; 43 Stiere, verkauft Ia zu 52, IIa 45, IIIa 40 Mark, 378 Kühe und Rinder, verkauft Ia zu 58, IIa 53, IIIa 45 M., 552 Schweine, verkauft Ia zu 45, IIa 43, IIIa 40 M. per 50 Kgr. Schlachtgewicht. — Die Preise von frischen Häuten stellten sich: Ochsenhäute, beste auf 40, geringe auf 38 Pfg., Kuhhäute, beste auf 30, geringe auf 28 Pf. per ½ Kgr. Fett kostete: bestes 24, geringes 22 Pfg. per ½ Kgr.

---

dem Zahne der Zeit Trotz zu bieten vermag. Es macht einen ungemein freundlichen Eindruck, das ganze Kirchlein, mit den hellfarbenen, geschnitzten Chorstühlen und Emporen, der hübschen Kanzel, dem marmornen Altar mit schöner Decke, der bescheidenen Orgel, von dem Wappen des fürstlichen Stifters überragt. Unschön nur und das Gesammtbild störend erscheint die Anlage einiger Oefen mit langen Röhren, deren Enden man durch die nächste Fensterscheibe geführt.

Nach dem trefflichen Mittagsmahl und angereihter Gedanken-Audienzstunde besuchten wir die in flottem Betriebe befindliche Agnesenhütte, inmitten anmuthiger landschaftlicher Umgebung, betrachteten mit Befriedigung das in stattlichen Neubauten, rauchenden Schloten industrieller Anlagen, ausgedehnten Gerbereien und intensiver Feldwirthschaft einen gesunden wirthschaftlichen Zustand bekundende Gesammtbild der Stadt, und wandten schließlich die Köpfe unserer Rosse wieder nach der Richtung, von dannen wir gekommen, nach dem Allendorfer Berge zu. — Mit Ach und Krach war der Berg im heißen Sonnenstrahl erklommen; doch nicht über die Kalteiche gings zurück, sondern der interessanten Straße auf Burbach zu, durch Waldpartieen, aus denen der Ruf der Drossel, das zarte Lied des Rothkehlchens, das Trillern des Schwarzkopfs zu uns tönte, an Wiese und Wald, an alten Grubenfeldern vorüber, dann der ganzen Bahnstrecke parallel, welche von der Wasserscheide oberhalb Würgendorf bis nach Burbach hinunter führt. Wir passirten Würgendorf, dann gings die lange Strecke thalabwärts, zuletzt an rauchenden Kohlenmeilern vorüber nach Burbach, wo wir bei Neef (Gasthof Dilthey) in angenehmer Gesellschaft ein Stündchen verbrachten.

Nun begann noch eine lange, lange Fahrt. Durch Wahlbach, Wiederstein und Zeppenfeld, den Grund der „freien Männer", führt der Weg. Verschönt und theilweise verjüngt präsentirt sich der letztere Ort nach der großen Heimsuchung durch Feuer. Der Hochseelbachskopf erhebt sein Haupt, der weiße Thurm der Kirche von Neunkirchen grüßt schon aus nächster Nähe herüber; doch die vorgerückte Stunde, die ersten leichten Abendschatten drängen zur Weiterfahrt, die sich über Salchendorf nach der Höhe der „Schränke" fortsetzt, deren weiten Schlingen wir nunmehr folgen. Grubenbetrieb, Berghäuschen und Halden, Röstöfen und flammende Hütten auf der Höhe wie im Thal, das wir bis nach dem Dorfe Eisern hin überschauen; dann erreichen wir Eiserfeld, als den Ausgangspunkt unsrer Fahrt von der Höhe der Schränke zum Thal. Der Abend ist völlig hereingebrochen, im Fischbach'schen Wirthshaus winken schon freundlich die Lichter: sie winken nicht umsonst.

Bei brennenden Wagenlaternen wird der letzte Theil der Heimfahrt angetreten. An den durch Pflasterungsarbeiten veranlaßten Fährnissen der Landstraße geht es glücklich entlang, und während drüben, nahe der Haltestelle Eiserfeld ein hell beleuchteter Personenzug Siegen entgegen donnert, streben wir in etwas langsamerem Tempo dem gleichen Ziele zu. Bald glänzen die Lichter der Stadt uns entgegen. Freudigen Sinnes, in Hoffnung eines schönen Tages sind wir im Frühroth ausgezogen, volle Befriedigung im Herzen kehren wir unter dem Sternenmantel des Abends zurück. —

Möchten recht Viele es versuchen, die landschaftliche Schönheit der engeren Heimath auf dem beschriebenen Pfade zu genießen, so ist der Zweck unserer anspruchslosen Skizze erreicht.

— Falkenberg in Schl., 3. Juli. (Die Kreuzotter) tritt auch in diesem Jahre in der hiesigen Gegend zahlreich auf. Revierförster Bosch in Kieferkretscham hat, nach dem „Oberschl. Anz." bereits 26 Stück getödtet. Eine Frau wurde von einer Kreuzotter gebissen, ist jedoch geheilt worden.

— (Worauf es ankommt.) Doktor: Sie müssen sich mehr Bewegung verschaffen. Was haben Sie denn für ein Geschäft? — Kranker: Ich bin Maurer. — Doktor: Ei, da sollten Sie sich doch genügend bewegen. — Kranker: Das kommt ganz darauf an, Herr Doktor, ob man im Tagelohn schafft oder im Akkord."

Gothaer Lebens-Versicherungsbank.

Versich.-Bestand am 1. Juni 1888: **71 010 Pers.** mit **539 300 000 M.**
Bankfonds . . . . . **145 800 000 „**
Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn . . **188 760 000 „**
Dividende im Jahre 1888: **41%** der **Normalprämie** nach dem **alten, 32** bis **128%** der **Normalprämie** nach dem **neuen „gemischten"** Vertheilungssystem.

Die Bank trägt ohne irgend eine besondere **Gegenleistung und ohne Beschränkung der Versicherungssumme** für alle Versicherten, welche **infolge der allgemeinen Wehrpflicht** oder welche als **Nichtkombattanten Kriegsdienst leisten,** auch **das volle Kriegsrisiko.**

Die Haupt-Agentur in Siegen:
J. Kippenberger.

Vorläufige Anzeige.

Es diene zur gefl. Nachricht, daß ich von **Freitag den 20. Juli** ab einen großen

Ausverkauf

in

Manufaktur- und Kurzwaaren,

im Hause des Herrn **H. Fuckert** in **Siegen** abhalte.

Achtungsvoll!

M. Marx aus **Wetzlar.**

Anfertigung von **Haar-Arbeiten** aller Art, als **Toupets, Scheitel, Flechten, Locken, Haarketten &c. &c.**

Lager *in Gegenständen der Toilette und des sonstigen Gebrauchs, als:* **Glacee- u. wachsled. Handschuhe, Bürsten, Kämme, Wasch- und Bade-Schwämme, Rasirmesser, Shlipse, Hosenträger, Krawatten &c. &c.**

Das **Kabinet** zum **Haarschneiden, Rasieren & Frisieren** von **Louis Schmidt** in **Siegen,** Schulplatz **№ 481,** wird einem geehrten Publikum, unter Zusicherung sorgfältigster Bedienung, hierdurch zu gefälliger Benutzung bestens empfohlen.

LAGER feiner Seifen und **Parfümerien,** als: **Echt köln. Wasser, gegenüb. d. Zülichspf. Moras' haarstärk. Mittel, Haaröle, div. Sorten Pommaden, Hörner's Fleckenwasser, Cramer's Zahnpulv., Haar- und Bartfärbemittel. Frottierhandschuhe und Tücher, Toilettenspiegel, Reise-Necessaire, Uhrketten &c. &c.**

Geschäfts-Bücher.

Alleinvertretung einer der bedeutendsten Fabriken.
Vorzüge: Saubere Lineatur; gutes Papier; dauerhafte Einbände.
Fabrik-Preise.
Extra-Lineaturen werden in kürzester Zeit, zu billigen Preisen geliefert.
Siegen, Markt 362. **Herm. Montanus,** Buchhandlung.

Weseler Kirchbau-Geld-Lotterie

zum Ausbau des Thurmes und zur Restauration der Willibrordi-Kirche.
Nur baare Geldgewinne.

Erster Hauptgewinn **40 000** Mark, ferner Geldgewinne von **10 000 M., 5000 M.,** 3mal **3000 M.,** 6mal **1000 M.,** kleinster Treffer **30 M.**

Loose à 3 M. sind zu haben bei
Siegen, Markt 362. **Herm. Montanus,** **Buchhandlung.**

Strohhüte u. Sonnenschirme

wegen vorgerückter Saison billigst. **Carl Drey.**

Rathenower Brillen

für **Schwach- und Kurzsichtige** in jeder Fassung, **blaue** und **graue Muschelbrillen** in den verschiedenen Farben-Abstufungen, **Arbeiterschutzbrillen** mit und ohne Drahtkorb, sowie **Klemmer** &c. empfiehlt

Martin Lück.

Einschleifen neuer Gläser, sowie sonstige **Reparaturen** prompt und billigst.

Einem geehrten Publikum Siegens und Umgegend bringe ich hierdurch meine schon seit einer Reihe von Jahren geführte

Möbel-Fabrik u. -Handlung

in geneigte Erinnerung. Für solide, geschmackvolle Arbeit leiste ich jede Garantie nicht Vorräthiges wird rasch geliefert.

Heinr. Langenbach.
Kölnerstraße.

Die Leihbibliothek für das reisende Publikum

besitzt Umtauschstellen in jeder größeren Stadt Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und der Schweiz. Gegen einmalige Bezahlung von 3 Mk. erhält man einen Band, welcher bei jeder beliebigen Filiale gegen eine Gebühr von

nur 20 Pfennig

jederzeit umgetauscht wird.

Amtauschstelle Nr. 47, Carl Heifer I, Löhrstraße.

Bekanntmachung.

Während der Gerichtsferien vom **15. Juli bis 15. September cr.** werden Auflassungen und Anträge auf Eintragungen und Löschungen soweit Letztere nicht mit Acten der freiwilligen Gerichtsbarkeit verbunden sind, nur in solchen Fällen aufgenommen, welche **nachweisbar keinen** Aufschub leiden.

Für Aufnahme von Verhandlungen in solchen Fällen ist der **Samstag** Vormittag einer jeden Woche bestimmt.

Siegen, den 5. Juli 1888.
Königliches Amtsgericht.
Seyberth.

Bekanntmachung.

Gemäß § 20 der Städte-Ordnung für die Provinz Westfalen liegt die Gemeinde-Wählerliste vom **15. bis 30. d. Mts.** im Zimmer Nr. 5 des Rathhauses zur Einsicht der Stadteingesessenen offen und können während dieser Zeit Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste bei uns angebracht werden.

Siegen, den 9. Juli 1888.
Der Magistrat.
Holzklau.

In Ausführung des Beschlusses der Gewerkenversammlung vom 6. Juli cr., in welcher die Mobilisirung der Kuxe der Eisenerz-Gruben: **Rebhuhn, Haselhuhn, Thräne** und **Rubens** bei Strut-hütten und **Käthchen II, Blumenroth** und **Trinettchen** bei Salchendorf beschlossen wurde, setze ich hiermit die der Gewerkschaft von den sämmtlichen Gruben gemeinsam gehörige **1 Kuxe** (von 100) zum Verkauf aus und ersuche etwaige Reflectanten um Abgabe eines schriftlichen Gebots bis zum 1. August beim Unterzeichneten. Der Zuschlag wird am 2. August ertheilt werden können.

Siegen, den 9. Juli 1888.
Der Repräsentant:
Knops.

In Ausführung des Beschlusses der Gewerkenversammlung vom 6. Juli cr., in welcher die Mobilisirung der Kuxe der Eisen-, Blei- und Zinkerzgrube **Rodenbach** bei Altenseelbach beschlossen wurde, setze ich hiermit die der Gewerkschaft gemeinsam gehörige **1 Kuxe** (von 100 Kuxen) zum Verkauf aus und ersuche etwaige Reflectanten um Abgabe eines schriftlichen Gebots bis zum **15. Juli cr.** beim Unterzeichneten. Der Zuschlag wird am **16. Juli** ertheilt werden können.

Siegen, den 9. Juli 1888.
Der Repräsentant:
Knops.

Für die Folge bin ich in denjenigen Geschäften, zu deren Betrieb ich durch Urkunde vom 17. Februar 1862 concessionirt bin, nämlich: Rathsertheilungen, Abfassung von Schriftsätzen, Ertheilung von Gutachten, Vermittlung von Kapitalien und An- und Verkauf von Häusern und Grundstücken, **des Vormittags von 8 bis 10 Uhr und des Nachmittags von 2 bis 3 Uhr** zu sprechen.

Siegen, den 10. Juli 1888.
Bingener, Gerichtstaxator.

Wegen vorgerückter Saison gebe

Kleider-Cattune

unter Preis ab.
H. Rübsamen,
Löhrstr. 276.

Gutsitzende Corsettes

empfiehlt
H. Rübsamen,
Löhrstraße 276.

Preussische Staats-Lotterie.

Die Erneuerungsloose 4. Klasse 178. Lotterie ersuche bei Verlust des Anrechts bis spätestens den **20. Juli., Abends 6 Uhr** bei mir einzulösen.

Siegen. **Wilh. Stauf,**
Königl. Lott.-Einnehmer.

Weseler Kirchbau Geld-Loose

à 3 M.,

Münchener Ausstellungsloose

à 2 M., (jedes 2. Loos gewinnt), zu haben bei **Louis Schmidt,** Friseur.

Weseler Kirchbau-Lotterie.

Hauptgewinn M. 40 000,
nur baare Geldgewinne.
Loose à M. 3,
Ziehung 12. Juli.

Münchener Jubiläums-Lotterie.

Zwei Loose (eine grade und eine ungrade Nummer) sichern einen Gewinn.
Loose à 2 M.,
Porto und Liste 20 Pfg.,
empfiehlt und versendet
Martin Lück, Siegen.

Für Mitte August wird ein in Küche u. Hausarbeit erfahrenes **Mädchen** gesucht. Geeignete Personen wollen sich im Hause des Commerzienraths Klein zu Dahlbruch oder im Hotel Schmitz zu Daaden melden.

Amtsrichter **Klein** in Daaden.

Ein **tüchtiger Modellschreiner** wird gesucht
H. & A. Waldrich,
Sieghütte-Siegen.

Ein noch gut erhaltenes **Pianino** ist billig abzugeben.
Von wem sagt die Exped. d. Bl.

2 Schreinergesellen
sucht **L. Heinz,** Grabenstraße.

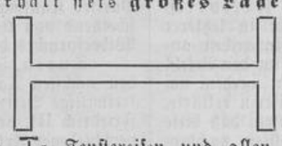
ED. KREUTZ, Weidenau a. d. Sieg,

(früher Eisenbahn-Station Haardt a. d. Sieg),

Eisen- und Metallhandlung

(Lager an dem Bahnhofe, Comptoir und Laden gegenüber dem Bahnhofe an der Siegen-Hagener Chaussee)

unterhält stets **großes Lager** in:

Bauträgern  in allen **Profilen und Längen,**

ferner in ⊔-, ⊏-, T-, Fenstereisen und allen anderen Façoneisen. ○-, □-, ▭-Eisen (Stab-Walzeisen), Dachfenster, Kellerfenster, Kaminschieber und allen anderen Artikeln zu Bauzwecken: Gasröhren, Zinnröhren, Bleiröhren, Zinkblechen, Weißblechen, Eisenblechen, Blei, Zinn und anderen Metallen; Gußstahl und anderen Stahlen, Ketten, Decknägeln, Drahtstiften, Pumpen, Waagen und Gewichten; allen Arten Schrauben, fertigen Achsen, **Oefen** und **Kochherden, Küchen-** und **Hausgeräthen, landwirthschaftlichen Maschinen, Werkzeugen** für **Schlosser, Schmiede** und **Schreiner,** sowie Eisenwaaren aller Art. Pulver und Schrot.

Preise billigst. Lieferung prompt.



Asphalt- und Theerproducte.

Specialität: Asphalt-Dach-Pappen und -Filze,
bekannte vorzügl. Qualität zu ermäßigten Preisen.
Wilh. Vogel, Köln.

Die Waagenfabrik A. Spies, Siegen,

liefert als **Specialität** zu den billigsten Preisen:
Waggon- und **Fuhrwerkswaagen in Laufgewichtsconstruction, mit und ohne Eisenbett, Decimal-** und **Centisimalwaagen, Waagen für schmalspurige Bahnen, Krahnwaagen, Schnell-** und **Balkenwaagen.**
Umänderung von **Centisimalwaagen** nach Laufgewichtssystem.
Preislisten gratis und franko.



Illustrirtes Mode- und Familien-Journal
mit der Unterhaltungsbeilage **„IM BOUDOIR"**
erscheint am 1. und 15. jeden Monats
mit zahlreichen Schnittmustern, colorirten Modebildern etc.
Abonnementpreis: ganzjährig mit portofreier Zusendung fl. 6 = Mk. 10 = Frcs. 13.40, halbjährig fl. 3 = Mk. 5 = Frcs. 6.70, vierteljährig fl. 1.50 = Mk. 2.50 = Frcs. 3.35.
Man abonnirt am besten bei der Administration:
direct mittelst Postanweisung
Wien, I., Schottengasse Nr. 1
sowie bei allen Postanstalten und Buchhandlungen in Oesterreich-Ungarn, Deutschland, der Schweiz und den Balkanstaaten.
Probenummern gratis und franco.

Ein zeitgemäßes Büchlein erschien bei **Ed. Freyhoff** in **Oranienburg** bereits in dritter Auflage unter dem Titel:

Die Obstwein-Bereitung.

Anleitung zur rationellen Kultur der Johannisbeeren, Stachelbeeren, Brombeeren &c., wie zur Herstellung eines guten Weines aus ihren Früchten. Von **Joh. Boettner,** Obstweinproduzent. 3. Auflage. Preis 1 M. Die nach dieser Methode bereiteten Obstweine vermögen jede Konkurrenz mit echten Rebweinen aufzunehmen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, wie auch von **Ed. Freyhoff's Verlag** in **Oranienburg.**

Neuheit.
„Marke Wildkatze"

Unzerreißbare Glacehandschuhe in schwarz und farbig, für Damen 4knöpfig, für Herren mit Patentverschluß, empfiehlt das Paar zu 3 M.
C. Drey.

Dopp. gew. Nußkohlen, Ia melirte Flammkohlen, Nußschmiedekohlen, Anthracitkohlen, Braunkohlen u. Braunkohlen-Briquetts.
Alles in anerkannt vorzüglichen Marken empfiehlt zu stets billigsten Preisen
Friedrich Gimbel.

Schöne neue Muster in

Blaudruck

empfiehlt
H. Rübsamen,
Löhrstraße 276.

Conserveglas Victoria,

am besten geeignet zum **Einmachen** von **Früchten** und **Gemüse.**
Verkauf bei **Fr. Schnabel,** untere Kölnerstr.

Turnverein „Jahn".
Samstag den 14. Juli cr.,
Abends 8¼ Uhr,
Hauptversammlung
im Vereinslokale.
Tagesordnung:
1. Wahl eines Zeugwarts.
2. Gauturnfahrt.
3. Stiftungsfest.
4. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Der Turnrath.

Liedertafel.

Besprechung des beschlossenen Ausfluges nach dem Siebengebirge.

Meinen Vorrath in alten Kartoffeln verkaufe, um damit zu räumen, zu Mark 2.— pro Centner.
Friedrich Gimbel.

Act.-Verein Johanneshütte

Die ausgeschriebenen Abtragungsarbeiten am Ziegenberg sind vergeben.
Siegen, 10. Juli 1888.

Das seit 15 Jahren von Herrn Gruben-Direktor Knops bewohnte **Haus** ist mit dem 1. October, event. früher, ganz oder auch getheilt zu miethen, ebenfalls auch zu kaufen. Reflectirende wollen sich bei mir melden.
Siegen, März 1888.
Carl Wurm.

Kolonisten

werden gesucht für ein inländisches zur Theilung bestimmtes Gut von 5000 Morgen.
Näheres bei **L. Rüsse,** Siegen.

Ein ordentlicher Bursche findet als zweiter **Bäckergeselle** sofort Stelle bei **August Blecher,** Marburgerthor.

Stadt-Theater

in Siegen.
„Zum Kaisergarten" am Kampen.
Direktion: **A. Widmann.**
Mittwoch den 11. Juli.
Neu! Zum ersten Male. Neu!

Die Sorglosen.

Lustspiel in 3 Akten von Ad. L'Arronge. (Verfasser von »Haus Loney«, »Doktor Klaus«, »Hasemann's Töchter« u. s. w.

Freitag den 13. Juli.
Bei elektrischer Beleuchtung der Bühne durch den Apparat von C. u. E. Frein aus Stuttgart, mit 60 Elementen:

Die Glocke.

Gedicht von Schiller. Dramatisch eingerichtet von Heinrich Laube. Musik von Lindpeintner.
(Arrangirt mit lebenden Bildern bei elektrischer Beleuchtung).
Vorher:

Die einzige Tochter.

Lustspiel in 2 Akten von Alexander Rosen.



Eiserfeld.

Sonntag den 15. Juli cr.,
Nachm. von 4 bis 10 Uhr,
Großes Garten-Concert
der
Siegener Capelle.

Eintritt 50 Pfg. à Person. Familien werden berücksichtigt. Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Speck.

Kinder-Velocipede

empfiehlt billig **Martin Lück.**

Ein großes Lager aller Arten
Schreib- und Copirtinten
unterhält stets und empfiehlt
Carl Heifer I, Löhrstraße.

Rothe und weiße
Disconto-Nota
bei **C. Buchholz.**

Siegener Omnibus.

Siegen-Geisweid.	Geisweid-Siegen.
7^{30}	8^{15}
9^{15}	10^{58}
1^{30}	2^{40}
3^{26}	4^{50}
6^{15}	7^{47}

Fahrpläne.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:
Betzdorf 5,00 früh, 8,10, 11,38 M., 1,45, 4,30 N., 6,34, 8,27 A.
Siegburg, Troisdorf, Deutz 5,00 früh, 8,10, 11,38 M., 1,45, 4,30 N., 6,34 A.
Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen, Kassel, Frankfurt 5,00 früh, 8,10 M., 1,45, 4,30 N., 8,27 A.

Arbeiterzug.
Betzdorf-Herborn: Samstag 5,35 Nm. In Herborn 7,13 N.

Abfahrten v. Betzdorf n. Siegen:
6,08, 9,08 M., 12,50, 2,53, 5,33 N., 7,30, 9,30 A., 12,36 Nachts.

Ankunft in Siegen von:
Betzdorf 6,45, 9,45 M. 1,24, 3,26 N., 6,07, 8,06, 10,10 A., 1,13 Nachts.
Deutz 9,45 M., 1,24, 3,26 N., 6,07, 10,10 A., 1,13 Nachts.
Gießen 9,45 M. 1,24, 3,26 N., 8,6 A., 1,13 Nachts.

Von **Betzdorf** nach **Daaden:**
9,15 Vorm., 2,55 Nachm., 7,25, 9,35 A.

Von **Daaden** nach **Betzdorf:**
8,10 M., 1,10, 6,30 Nachm., 8,45 Ab.

Kahr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach
Weidenau und Kreuzthal 5,43 6,50, 10,0 M., 12,15, 1.25, 3,29, 5,00 N., 6,12, 8,12, 10,25 A.
Krombach 5,43 10,10 M., 3,29 N., 6,12, 10,25 A.
Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld 5,43, 10° M., 3,29 N., 6,12, 10,25 A. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Von Siegen nach Hilchenbach:
6,50 M., 1,25, 3,29 N., 8,12 A.

Von Hilchenbach nach Siegen:
6,17 M., 9,28, 2,47 N., 5,18 A.

Ankunft in Siegen von:
Kreuzthal 6,50, (5,09 von Altenhundem abg.), 7,54, 11,30 M., 1,15, 1,40, 4,17 N., 6,31, 8,23 11,40 A.
Hagen 11,30 M., 1,40 N., 8,23, 11,40 A.

Abfahrten v. Kreuzthal n. Siegen:
6,24, 7,28, 11,7 M., 12,55, 1,21, 3,58 N., 6.07, 8,03, 11,20 A.

Von Freudenberg nach Kirchen:
7,38 M., 1,16, 4,38 N., 8,07 A.

Von Kirchen nach Freudenberg:
9,25 M., 3,03 N., 7,10, 9,50 A.

Von Laasphe nach Cölbe:
5,05, 8,05 M., 12,32 Mittags, 6,12 N.
In Cölbe 7,01, 9,57 M., 3,07 N., 8,35 A.

Von Cölbe nach Laasphe:
5,38, 9,24 M., 1,38 N., 7,12 A.
In Laasphe 7,59, 11,12 M., 4,10 N., 9,00 A.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.